

BNN 26.08.2014

„Man muss das Richtige weglassen“

Der in Waldbronn lebende Künstler Günter Weiler gestaltet die „Hingucker“ für das Festival

Von unserem Redaktionsmitglied
Jörg Uwe Meller

Weingarten/Waldbronn. „Weglassen ist das Wichtigste bei der Arbeit“, sagt Günter Weiler. „Aber man muss das Richtige weglassen.“ Seit fast 20 Jahren beschäftigt sich der Künstler in seinen Arbeiten mit figurativ-abstrakter und informeller Malerei. Eine Kostprobe davon geben die neuesten „Hingucker“, die in einigen Wochen wieder auf die Weingartner Musiktage hinweisen werden. Zum Beispiel die drei holden Maiden in Rot. Oder zwei durch die „Basler Pfiffer“ inspirierte Harlekine. Oder als Kontrast eine gänzliche abstrakte Farbexplosion – aber Moment: Ist das nicht ein Kopf samt Körper, der da mit



schwarzen Linien unter den anderen Farben nur zu erahnen ist? „Alles, was man sieht, ist richtig“, sagt Weiler. „Man darf ruhig etwas in die Bilder hinein interpretieren, auch sehen, was nicht gemalt ist. Ich bin da nicht böse.“

Der in Waldbronn lebende und arbeitende Künstler wurde 1950 in Weingarten geboren. In den fünfziger Jahren fing er mit künstlerischer Fotografie an, 1992 begann er mit der Malerei und hat seitdem Ausstellungen im In- und Ausland, unter anderem in der Schweiz, Frankreich und Österreich, abgehalten. 2010 fing er auch mit Plastiken an, in Holz, Stein und Stahl.

Seit einigen Jahren hat er ein Bildhaueratelier im Keller seines Weingartener Elternhauses. „Holz ist der richtige Werkstoff für mich“, sagt Günter Weiler, „aber vor der Kettensäge habe ich immer noch erheblichen Respekt.“ Plastisch werden auch die Hingucker gelegentlich, wenn Weiler die Rundung der Querflöte bei mehreren Bildern durch aufgesetzte, silbern bemalte Halbrundhölzer betont.



MIT FIGURATIV-ABSTRAKTER UND INFORMELLER MALEREI beschäftigt sich Günter Weiler seit fast 20 Jahren. Eine Kostprobe davon geben die neuesten „Hingucker“ für die Weingartner Musiktage. Foto: Jodo

Ein Novum: Erstmals musste sich der Verein Weingartner Musiktage nicht selbst auf die Sache nach einem Künstler für die „Hingucker“ machen. „Meine Mutter hat gesagt: Frag doch einfach.“ Er verfolgt das Festival nun schon seit

einigen Jahren und freut sich, durch seinen unentgeltlichen Beitrag die Musiktage unterstützen zu können. In jungen Jahren hat er Klavierspielen gelernt, später ging er zum Keyboard über, um auch modernere Sachen zu spielen. Die Musik, die seine Arbeit im Atelier stets begleitet, reicht von Klassik bis

Jazz und Blues („Eine Neigung von Kindheit her“). Die Grenze zieht er bei Techno: „Bambam-bambam – das ist was für die Jugend.“

Das Thema Querflöte – das diesjährige Instrument im Wettbewerb um den Sparda Classic Award – hätte er eigentlich spontan und der Logik folgend als Querformat umgesetzt. Das Hochformat war jedoch die einzige Vorgabe, mit der er arbeiten musste. Mit Querformaten gäbe es im Verkehrsraum Probleme. „Ich habe mir über einen Freund Literatur über die Querflöte be-

sorgt“, erzählt Weiler. „Ich habe erfahren, dass sie zur Gruppe der Holzblasinstrumente gehört und ein wichtiges Instrument ist, keineswegs eines der zweiten Reihe. Und dass es meist hübsche Mädchen sind, die sie spielen.“

Da die „Hingucker“ zum Teil entlang der Bundesstraße aufgestellt werden, wollte er sich jedoch ganz bewusst nicht in Details verlieren: „Dem Autofahrer bleiben zwei, drei Sekunden, um das Bild in sich aufzunehmen. Er will die Abstraktion.“ Aber der Künstler ist sicher nicht böse, wenn der Betrachter die holden Maiden selbst mit Schönheit ausstattet. Alles, was man sieht, ist richtig.

Zur Arbeit im Atelier gehört stets auch Musik